

Allgemeiner Oberschlesischer Anzeiger.

(Herausgegeben von Pappenheim.)

Dreißigster Jahrgang. Zweites Quartal.

Nro. 29. Ratibor den 11. April 1832.

Von der Fleischnahrung.

(Beschluß.)

Das zahme Geflügel ist nur unter gewissen Bedingungen genießbar. Nicht zu junge Hühner, Kapauenen, Tauben, haben zwar kein kräftig nährendes Fleisch, sind aber, nicht zu oft genossen, dem Körper doch nicht nachtheilig; Fasanen sind den obengenannten Vögeln vorzuziehen, da sie ein sehr zartes, wohl schmeckendes und leicht verdauliches Fleisch haben.

Das Fleisch der Truthühner, wenn sie nicht gemästet werden, ist an Nahrhaftigkeit dem der Fasanen am nächsten, und eignet sich daher, wie jenes, eben so gut zum Genuße für Gesunde als Kranke. Weniger gilt dies von den Gänsen und Enten, die eben so wie die Schweine, einen krankmachenden Stoff in ihrem Fleische und Fette haben, scharfe Säfte, Ausschläge u. s. w. nicht selten hervorbringen; diese dürfen daher nur selten genossen werden. Das Gänsefleisch wird dadurch noch nach-

theiliger, daß man diese Thiere ihrer Freiheit beraubt, sie in enge Verhältnisse einsperrt, worin ihnen keine andere Lage erlaubt ist, als die stehende oder sitzende, und sie dann mit Stopfen durch Nudeln, türkischen Weizen oder sonst mit einer Menge widernatürlicher Stoffe, bis an die Kehle herauf anfällt. Daß ein so grausames Vorgehen kein kräftiges und gesundes Fleisch bierhen kann, wird jedem Menschen von selbst einleuchten. — Geräucherte Gänsebrüste haben durch ihre Zubereitung viel von ihren krankmachenden Eigenschaften verloren, und sind genießbarer, als das frische Gänsefleisch, aber dennoch immer als Krankenspeise zu lästig; eben so wenig das, aus dem Blute der Gänse bereitere, sogenannte Schwarzpauer. Daß sie nicht allen Menschen Schaden bringen, kömmt theils daher weil mancherley Salate, Gewürze u. s. w. dazu genossen werden, welche gleichsam die Gegenmittel geben, theils daher weil viele Menschen durch ihre innere Lebenskraft derlei Einflüsse leicht über-